Z. Epileptol. 2019 · 32:81–82
https://doi.org/10.1007/s10309-019-0248-8
© Springer Medizin Verlag GmbH, ein Teil von Springer Nature 2019

Korrespondenzadresse
STIFTUNG MICHAEL
Alsstraße 12, 53227 Bonn
Tel.: +49-(0)228-94554540
Fax: +49-(0)228-94554542
E-Mail: post@stiftung-michael.de
Homepage: www.stiftung-michael.de

Redaktion Mitteilungen Stiftung Michael:
Dr. Hans Holthausen (V. i. S. d. P.)
Nendlberg 1b, 83134 Prutting

Weiterbildung Epilepsie-Fachberatung

„Was für ein Gewinn, nicht nur für die Patienten!"

Der nachfolgende Text ist in leicht abgewandelter Form dem Newsletter der DGfE vom 18.12.2018 entnommen:

„Am 30.11.2018 konnten 10 Absolventen der Weiterbildung „Epilepsie-Fachberatung" ihr Zertifikat Epileptologie für pflegerische und medizinische Fachkräfte in Empfang nehmen (siehe Photo). *Ein Krankenpfleger, eine Kinderkrankenschwester, eine MTAF (Medizinisch-technische Assistentin für Funktionsdiagnostik), vier Gesundheits- und Krankenpflegerinnen, eine Sozialarbeiterin, eine Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin und eine Pharmazeutisch-technische Angestellte haben sämtlich ihre erarbeiteten Projekte vorgestellt. Entstanden sind dabei zum Beispiel Informationsmappen und Schulungsangebote sowie Einarbeitungskonzepte für neue KrankenpflegeschülerInnen, pflegerische Beratung für Patienten ab 60 Jahre und nach Schlaganfall und Epilepsie. Zudem wurde eine Schulung für HeilerziehungspflegerInnen vorgestellt. Auch der Umgang mit Patienten mit dissoziativen Anfällen mithilfe eines Leitfadens in der Klinik sowie ein Beratungsangebot für Eltern anfallskranker Kinder wurde als Projekt installiert. Eine Teilnehmerin erarbeitete ein Konzept zur ketogenen Diät als Therapie bei erwachsenen Menschen mit Behinderung und Epilepsie. Zwei Absolventen konnten während ihrer Weiterbildung in ihrer Abteilung durch strukturelle* Änderungen *eine Verbesserung der Versorgung der PatientInnen und der Zusammenarbeit mit anderen Professionen erreichen. Insgesamt erhöhte dies die fachliche Sicherheit im Umgang mit epilepsiebezogenen Anliegen der Patienten und es konnten qualifizierte Antworten gegeben werden. Alle wollen sich weiter engagieren und es war zu bemerken, dass Ihnen die Weiterbildung viel gegeben hat. Was für ein Gewinn, nicht nur für die Patienten!"*



▲ 10 glückliche AbsolventInnen/en (zusammen mit Dozentin Hedwig Sudbrock, 2.v.r.) nach Erhalt ihrer Zertifikate über die erfolgreiche Ausbildung „Epilepsie-Fachberatung"

Petra Gehle
Hedwig Sudbrock

Die STIFTUNG MICHAEL vergibt seit vielen Jahren Stipendien für diese vom Institut Bildung und Beratung im Epilepsie-Zentrum Bethel in Zusammenarbeit mit der DGfE entwickelten Weiterbildungslehrgänge zum Erwerb der Zertifikate „Epilepsie-Fachassistenz" und „Epilepsie-Fachberatung".

Von den oben erwähnten Absolventinnen und Absolventen hatten 2 ein solches Stipendium erhalten. Die Anzahl der Kursteilnehmer aus früheren Kursen, welche eine Unterstützung durch die Stiftung Michael erhalten hatten, war fast regelhaft höher gewesen. Ist diese Chance für eine finanzielle Unterstützung überraschenderweise vielleicht doch nicht so bekannt, wie es der Fall sein sollte? Oder ist den Arbeitgebern der Antragstellerinnen/der Antragsteller inzwischen der hohe Wert der Zusatzausbildung bewusst geworden, so dass diese von sich aus inzwischen eine höhere Bereitschaft zu Finanzierung signalisieren? Das wäre dann ja eine sehr positive Entwicklung.

Welche Kolleginnen und Kollegen aus welchen Berufsgruppen sich für diesen Weiterbildungsgang bewerben können, welche Ziele mit dieser Weiterbildung verfolgt werden, Informationen zu den Methoden und zum Aufbau des Kurses/der Kurse sowie Hinweise zur Beantragung eines Stipendiums finden sich unter www.stiftung-michael.de -> Fortbildung -> Stipendien -> Stipendien für nicht-ärztliches Personal.

Focused Michael Fellowship (FMF)

Der (relativ neue) Spendentopf der Stiftung Michael, der sich alljährlich nicht so richtig leeren will

Der Stiftungsrat hat in den Mitteilungen 1/2018 auf die Vorbehalte einiger Zentren bzgl. dieses Stipendienprogramms reagiert. In leicht abgewandelter Form soll hier noch einmal darauf eingegangen werden. Aus Diskussionen war zu erfahren gewesen, dass gelegentlich der Nutzen für Stipendiaten in Zweifel gezogen wird, wenn diese „nur" über englische Sprachkenntnisse verfügen, und so den Ausführungen auf Visiten und bei anderen Gelegenheiten nicht folgen können. Da deutsche Kollegen nahezu immer über ausgezeichnete Englisch-Kenntnisse verfügen, sollte die Sprachbarriere im Allgemeinen jedoch nicht sehr hoch sein.

Es war auch angesprochen worden, dass es in dem einen oder anderen Fall Unbehagen hervorrufen kann, wenn man nicht genau weiß, wer da kommt – und welche Erwartungen bestehen; Erwartungen, die vielleicht nicht erfüllt werden können. Wir hatten uns dahingehend geäußert, dass sich solche Situationen am ehesten vermeiden ließen, wenn die Leiter der deutschen Zentren und ihre wissenschaftlich aktiven Mitarbeiter von sich

aus aktiv für FMFs an ihren Zentren werben würden – durch direkten Kontakt mit möglichen Kandidaten, welche ihre Aufmerksamkeit erweckt haben, z. B. auf Kongressen, nach Vorträgen, bei Poster-Begehungen; wenn sie von Kolleginnen und Kollegen, die in Frage kommen könnten, angesprochen werden. Ferner mag es auch schon vorgekommen sein, dass eine Stipendiatin/ein Stipendiat an sich eine einzige Enttäuschung war. Das können nach allen bisher gemachten Erfahrungen aber nur absolute Ausnahmen gewesen sein. Durch das Auswahlverfahren sollten sich solche negativen Erfahrungen weitgehend ausschließen lassen. Die weit überwiegende Mehrzahl der Rückmeldungen, sowohl von den Stipendiaten selbst als auch von den Leitern der Zentren ist sehr positiv, und ihre Inhalte zeigen auf, dass die Ziele und Vorstellungen, welche mit einem solchen FMF verknüpft sind, dann auch erfüllt werden.

Es bleibt dabei: den vermehrten Zeitaufwand kann man nicht wegdiskutieren. Wir möchten aber noch einmal allen Kolleginnen und Kollegen, die an der Betreuung von Stipendiaten beteiligt sind und dies zunächst einmal nur als Belastung empfinden, zu bedenken geben, dass in diesen Kontakten oft auch ein Gewinn für die Gastgeber liegen kann. Es entstehen freundschaftliche Beziehungen, möglicherweise auch Kooperationen; in dem einen oder anderen Fall auch ein jahrelanges Mentoring. Oft erfährt man aus erster Hand, unter welch schwierigen Bedingungen in anderen Ländern Patienten mit Epilepsie diagnostiziert und behandelt werden. In dem Sinne kann ein Engagement für FMF-Stipendiaten manchmal eine sehr sinnvolle Form einer Art von Entwicklungshilfe sein.

Nachfolgend noch einmal einige allgemeine Hinweise zum FMF

Das FMF-Stipendienprogramm der Stiftung Michael ist das jüngste Stipendienprogramm der Stiftung Michael. Es ist gedacht für Kolleginnen und Kollegen aus anderen Ländern (anfänglich war das Programm beschränkt auf Antragsteller aus dem europäischen Ausland; diese Beschränkung ist vor einiger Zeit aufgehoben worden), welche ihre epileptologischen Kenntnisse an einem deutschen Epilepsie-Zentrum oder an einem Institut, welches schwerpunktmäßig Forschung auf dem Gebiet der Epilepsie betreibt, vertiefen möchten.

Der Förderbetrag ist Euro 1500, – plus Reisekostenzuschuss bis zu einer Höhe von maximal Euro 300,–. Die Mindestdauer einer FMF beträgt 6 Wochen. Aus dem CV eines Antragstellers muss klar ersichtlich sein, dass die betreffende Kollegin/der betreffende Kollege ein anhaltend großes Interesse an der Epileptologie hat und auch in Zukunft auf diesem Gebiet weiterhin tätig sein wird. Aus ähnlichem Grunde werden für die Antragstellung 2 Empfehlungsschreiben von Vorgesetzten der Antragsteller bzw. von renommierten Epileptologen benötigt, ferner eine Zusage des Zentrums, an welchem das FMF stattfinden soll. FMFs sind nicht für absolute Anfänger gedacht. Eine weitere Voraussetzung sind gute Englisch-Kenntnisse; Deutsch-Kenntnisse sind sicher von großem Vorteil.

Es haben sich insgesamt 16 Zentren in Deutschland bereit erklärt, an diesem Programm mitzuwirken. Von den Zentren wird erwartet, dass sie in einem überschaubaren Maße Stipendiaten bei der Unterbringung und bei der Verpflegung unterstützen. Aus mitteleuropäischer Sicht mag der Förderbetrag nicht üppig erscheinen – für Kolleginnen und Kollegen aus einigen osteuropäischen Ländern und aus dem Balkan, aus Russland bzw. aus Ländern, die daran angrenzen und für solche aus Entwicklungsländern, stellt sie jedoch ganz sicher einen Anreiz dar. Aus der Erfahrung der ersten Zeit gewinnt man den Eindruck, dass die Unterstützung, welche sich aus der Gewährung eines FMF ergibt, manchmal eine Art Katalysator-Funktion ausübt zur Realisierung schon länger gehegter Wünsche nach einer solchen Fortbildungsmöglichkeit.

Hohe Anzahl von Bewerbungen um den Michael-Preis 2019

Der Michael-Preis ist bekanntermaßen einer der international an höchsten angesehenen Preise für wissenschaftliche Arbeiten auf dem Gebiet der Epileptologie. **43 Einreichungen aus 20 verschiedenen Ländern** sind ein Beweis dafür, dass die Stiftung Michael nicht nur mit dem Preis selbst sondern auch mit den diesmal ausgeschriebenen Themen – Psychology, Neuropsychiology, Psychiatry/Clinical Neuropsychology/Epilepsy Genetics – ein höchstes Interesse bei den entsprechenden Experten erweckt hat. USA, Kanada und Großbritannien haben die meisten Einreichungen aufzuweisen; aber auch Italien und Indien sind gut vertreten, neben Japan und Portugal. Für die unabhängige Jury, bestehend aus Heidrun Potschka, (Deutschland), Yushi Inoue (Japan) und Jean Gotman (Kanada) bedeutet diese große Anzahl von eingereichten Arbeiten sicherlich eine Menge Arbeit und man darf sehr gespannt sein, welche Arbeit siegreich aus dem Wettbewerb hervorgeht und wen wir als nächstes Mitglied im prestigeträchtigen Kreis der Michael-Preisträger begrüßen dürfen.

So erfreulich diese Zahlen auch sind, so darf nicht unerwähnt bleiben, dass **aus Deutschland lediglich eine einzige Arbeit** eingereicht worden ist, ein Umstand, der doch sehr zu denken gibt.

Der Preis wird am Nachmittag des 22.06.2019, also wieder, wie schon in Barcelona, am ersten Tag des Kongresses verliehen werden. Die Preisträgerin/der Preisträger wird dann über ihre/seine preisgekrönte Arbeit berichten. Es darf erwartet werden, dass dieser, inzwischen schon traditionell als „Michael-Lecture" titulierte Vortrag der jeweiligen Preisträgerin/des jeweiligen Preisträges, wieder auf ein so großes Interesse stoßen wird wie das in Barcelona der Fall gewesen ist.

31. Praxisseminar der STIFTUNG MICHAEL

Gargnano/Gardasee vom 26.–29. Mai 2019

Für dieses Praxisseminar ist die **maximale Teilnehmerzahl erreicht**. Daher ist eine Anmeldung leider nicht mehr möglich. Man kann sich jedoch auf eine Warteliste setzen lassen für den Fall, dass durch Absagen Plätze frei werden sollten.

Hierfür genügt eine Email an die Stiftung mit dem Hinweis „Warteliste Praxisseminar 2019".